

# Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?

Beitrag von „Dalyna“ vom 9. Oktober 2011 10:01

[Zitat von manu1975](#)

Ich finde die Diskussion sehr anregend und in mancher Hinsicht beginne ich auch meinen eigenen Deutschunterricht zu überdenken. Schön, auch einmal zu erfahren, wie ein Oberstufenlehrer bestimmte Dinge betrachtet und erfährt. Wenn ich mich an meine Grundschulzeit erinnere, gab es nur den knallharten Frontalunterricht. Die Stunden waren alle durchstrukturiert. Z.B. Montag - Rechtschreiben, Dienstag - Grammatik, Mittwoch - Ausdruck, Donnerstag noch mal RS und Freitag Lesen (Die Reihenfolge der Rubriken soll jetzt nicht relevant sein). Manchmal, hab ich mich auch schon gefragt, ob es vielleicht besser wäre, wieder dahin zurück zu kehren. Ich habe es einmal versucht auszuprobieren, nur, ich konnte es mit dem Lehrwerk nicht so richtig vereinbaren. Vielleicht hätte es da mehr intensiver Vorbereitung bedurft. Wie sieht es in der Oberstufe aus? Gibt es dort die klare Trennung?

Da ich leistungsmäßig zu den stärkeren Schülern zählte, war es für mich auch nicht das Problem, dem Unterricht frontal zu folgen. Aber ich denke, dass die leistungsschwachen Schüler dadurch immer fallen gelassen wurden. Wer die Wörter nicht schreiben oder nicht lesen konnte, bekam die schlechte Zensur und das wars. Es hatte früher keiner groß nachgefragt, wo die Ursache liegen könnte. Heute soll und muss alles bis ins Kleinste diagnostiziert werden und die Schüler sollen dementsprechend gefördert werden. Auch werden wir zum Offenen Unterricht immer mehr verstärkt angehalten. Wobei meine Hauptseminarleiterin damals schon sagte, es ist leichter eine offene Unterrichtsstunde zu halten, als eine sehr gute frontale Unterrichtsstunde. Ich glaube, dass sie damals mit dieser Argumentation nicht falsch lag. Schließlich sollen alle "begeistert" werden und vermieden werden, dass sich welche langweilen, sich welche unterfordert oder überfordert fühlen.

Ich möchte noch ergänzen, dass ich die Rechtschreibung/Grammatik durchaus wichtig finde. Es ist nicht so, dass ich ständig ein Auge zudrücke und sage, ist nicht schlimm, dass du Oma mit zwei -m- geschrieben hast.

Ich denke, die Verschlechterung ist z.Z. ein Phänomen, was wir uns als Grundschullehrer selber nicht richtig erklären können. Vor gut 5-7 Jahren waren meine Schüler bei weitem nicht so schlecht, wie sie es heute sind, auch nicht die leistungsstarken Kinder der Klasse. Da musste ich nicht ständig Gelerntes wiederholen und neu aufgreifen. Die Merkfähigkeit lässt immer mehr nach.

Irgendwie erkennt die Software hier keine verschiedenen Absätze. Muss ich mich so durcharbeiten.

Eine Trennung in Rechtschreibung und Grammatik hab ich in der Oberstufe so nicht mehr. Da gilt das mehr oder weniger als abgeschlossen und ich arbeite mehr mit Texten, Lektüren, mehr inhaltlich, fachwissenschaftlich. Klar werden die Fehler in Klausuren aufgezeigt, aber im Grunde dreht es sich dann darum, zu erkennen, wo da noch Schwächen sind und die Lücken selbst zu schließen.

Zum Frontalunterricht: ich finde es tatsächlich auch einfacher, offene Stunden zu gestalten als frontale. Mir fällt für mich selbst aber auch auf, dass es mir im Sprachenunterricht besser gelingt, offene Stunden zu gestalten und es mir mit zunehmendem Alter der Schüler im naturwissenschaftlichen Unterricht schwerer fällt, die nicht frontal zuzuballern. Das liegt aber meiner Meinung tatsächlich am fachlichen, weil ich in Deutsch interpretieren und herausarbeiten lassen kann an Texten und man darüber diskutieren kann. In der Naturwissenschaft kann ich aber über Tatsachen nicht diskutieren, die sind wie sie sind. Um sinnvoll die Schüler etwas erarbeiten zu lassen, muss ich im Regelfall erst mal stundenweise Input geben. Das heißt oft, Bilder und Grafiken zu beschreiben, zu interpretieren, zu hinterfragen, Inhalte zu notieren, um dann sinnvoll Aufgaben dazu bearbeiten zu können. Sich da Wissen selbst zu erarbeiten ist schwierig. Man kann vielleicht noch versuchen, was man im Plenum neigt zu machen in Kleingruppen zu geben, zusammenzutragen und zu hinterfragen, um dann sich Notizen anzufertigen. Aber dann endet es fast schon, weil Experimente da sicher auch erhellend sein können, oft aber am Aufwand und dem nicht vorhandenen Material zu scheitern drohen. Fazit: im Spracheunterricht finde ich offene Formen immer wieder in der Oberstufe und wenn es nur Gruppen- oder Partnerarbeit ist. Allerdings finde ich nach oben hin immer weniger differenziertes Arbeiten, wobei dann vielleicht auch irgendwann die Frage erlaubt sein muss, ob in der Oberstufe nicht irgendwann die innere Differenzierung auch mal ein Ende haben muss, weil sie alle in der 13 das gleiche Abitur schreiben müssen.